

**Fortbildungsangebot**

**EY, WAS WILLST DU?! - Sehnsucht Jugendkultur**

Zielgruppe

Lehrer/innen, Sozial- und Sonderpädagog/innen

Ziele und Inhalte

Das Theater und die Musik werden uns als Werkzeuge dienlich sein.

Mit ihren Mitteln wollen wir arbeiten und dabei folgende Aspekte beleuchten:

Sichtbarmachen von Stärken und deren Schwächen

Der Reiz des Verbotenen

Die Funktion von Idolen, Idealen und Ritualen

Faszination und Fluch des Andersseins

Finden des eigenen Standpunktes und üben von Opposition

Verrat und Vertrauen

Herausforderndes Verhalten

Die Rolle der Provokation im Prozess des Ich- Suchens

Programm

In Rollenspielen begeben wir uns in die Welt von HipHoppern, Technos, Punks, Skins, Hippies, Emos, Nerds, Hools... Wir eifern Trends nach, bilden Banden, treten gegeneinander an, erleben Gruppenzwang und Ausgrenzung genauso wie gemeinsame Ideale, Geborgenheit und den starken Zusammenhalt von Cliques. Wir rappen, taggen, tanzen, casten, rocken, betteln und battlen, smsen, chatten, lästern, kämpfen, feiern und üben Protest.

Schlussendlich soll die Fortbildung unseren Umgang mit Verhaltensmustern junger Menschen in unserem Arbeitsalltag erleichtern.

Leitung

**Michael „TeiChi“ Teichmann**

Regisseur, Schauspieler, Clown und Sozialpädagoge, Berlin

**P.R. Kantate**

Musiker, Entertainer, Humorist, Berlin

Besondere Hinweise

Bitte bewegungsbequeme (schwarze) Kleidung und Turn- oder Gymnastikschuhe mitbringen.

Dauer

2-3 Tage oder nach Absprache

Honorar

Nach Vereinbarung

„Ich hatte zwischendurch das Gefühl, unterrichten ist weniger anstrengend“ (eine Teilnehmerin)

## „Ey, was willst du? Sehnsucht Jugendkultur“



Dokumentation der Lehrerfortbildungsveranstaltung 29.11. – 01.12.2010  
Akademie Schloss Rotenfels  
Referenten: Richard Haus, Michael Teichmann

### Jugendkultur – eine Begriffsklärung

(Quelle: Wikipedia)

Als Jugendkultur werden die kulturellen Aktivitäten und Stile von Jugendlichen innerhalb einer gemeinsamen Kulturszene bezeichnet. Es geht dabei um die Etablierung einer eigenen Subkultur innerhalb der bestehenden Kultur der Erwachsenen, in der die Jugendlichen eigene Ausdrucksmöglichkeiten für ihr als neu empfundenes Lebensgefühl finden. Die Inhalte einer Jugendkultur wenden sich meist gegen den Mainstream der Erwachsenenwelt bzw. der konkreten Elterngeneration sowie angepasster Peers oder ironisieren diese. Jugendbewegungen interagieren auf diese Weise mit bestehenden gesellschaftlichen, politischen aber auch ästhetischen Elementen der Erwachsenenkultur.

Für die Entstehung einer Jugendkultur sind oft simple psychologische Motivationen wie die Steigerung der eigenen Attraktivität zum Zweck der beginnenden Partnersuche oder die Lösung vom Elternhaus bzw. die Demonstration des „Erwachsenseins“ verantwortlich. Auch der Wunsch nach kreativer Gestaltung der Gesellschaft spielen eine Rolle. Oft werden Ursachen für die Entstehung einer Jugendkultur auch in einer Orientierungsphase der Jugendlichen gesucht, in der bestehende Werte neu überprüft und beurteilt werden. Aufgrund gruppenspezifischer Effekte scheint dieser Vorgang den Jugendlichen in einer Gruppe leichter zu fallen.

Ausdruck der Identifikation mit einer bestimmten Gruppe erfolgt über Symbole: Eine bestimmte Sprache, bestimmte Moderichtungen hinsichtlich des Musikstils oder der Kleidung, der Accessoires oder, in manchen Fällen, dem Konsum bestimmter Rauschmittel.

### Ziele der Fortbildung

„Mit der eigenen Authentizität kann man viel erreichen. Man muss sie sich nur wieder vergegenwärtigen“  
(Michael Teichmann)

Die Referenten Michael Teichmann und Richard Haus hatten sich zur Aufgabe gemacht, durch ihre Herangehensweise den Blick der Teilnehmer hinsichtlich des Themas Jugendkultur zu weiten. Es geht um Fragen wie: Wo komme ich selber her? Was sind bzw. waren meine eigenen Ideale? Wann und wie und in welche Richtung haben diese sich gewandelt? Reagieren und Rebellieren – an welcher Stelle und zu welcher Zeit gab es das in meinem eigenen Leben? Mit Hilfe der Rückgewinnung der eigenen Authentizität wird das Einfühlen in die fremde Jugendkultur und somit eine Annäherung möglich. Die eigenen Erlebnisse und Erfahrungen schlagen die

Brücke zwischen den unterschiedlichen Sprachen der Jugendlichen und Erwachsenen, aufgrund derer es so oft zu Missverständnissen kommt. Über die Einfühlung entsteht Einblick und Verständnis in bzw. für manche Handlungsmotivation der Jugendlichen.

### **Die praktische Arbeit**

„Ich stand mitten drin in was, was ich gar nicht kannte. Das war ein starker Anfang“ (eine Teilnehmerin)

Der Einstieg erfolgt ziemlich abrupt und für die Teilnehmer überraschend. Die herkömmliche Vorstellungsrunde fällt aus, stattdessen gleich die erste Aufgabe: Zwei Gruppen werden gebildet, von denen sich die eine als Hip-Hop-Gruppe, die andere als Burschenschaft versteht. Es kommt zu einer Begegnung, zum Konflikt und zur Konfrontation. Wie sehen solche Situationen aus? Wie fühlen sie sich an? Wie füllt man die eigene Rolle aus?

Von den Gruppen werden je ein eigener Gruppennamen, eine eigene Haltung, Attitüden, der eigener Habitus entwickelt. Inhalte und Ideale, Normen und Werte und damit verbunden, ein bestimmter Verhaltenskodex. Es gibt in jeder Gruppe eine bestimmte Begrüßungsform, Redewendungen, Sprüche und ein gemeinsames Motto. Vielleicht einen gemeinsamen Lebensinhalt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden von den Referenten motiviert, jeweils eine möglichst homogene Gruppe zu bilden und als Einheit zu inszenieren, d.h. geschlossen aufzutreten und die gefundenen Rituale zu zelebrieren. Wichtig ist dabei, sich in der Rolle ernst zu nehmen, erst dann gelingt es, sich für die gefundenen Ideale und Bedürfnisse vollständig und glaubhaft einzusetzen.

Auch durch Rollenspiele wird sich dem Phänomen Jugendkultur angenähert: Wann bzw. in welcher Situation bin ich direkt mit dem, was ich unter Jugendkultur verstehe oder deren Auswirkungen in Berührung gekommen und wie habe ich mich verhalten, wie habe ich reagiert?

In 3er Gruppen werden jeweils 3 kurze Szenen erarbeitet, die sichtbar machen, welchen verschiedenen Anforderungen in Sprache und Verhalten eine Lehrkraft ausgesetzt ist und welche unterschiedlichen Möglichkeiten es gibt, mit diesem Verhalten umzugehen. Da wird herausgefordert, sich solidarisiert, Verständnis gezeigt, hinterfragt.

Reale Erlebnisse aus dem Unterrichtsalltag werden in Szene gesetzt und Unterrichtssituationen spielerisch bearbeitet. Durch die Beschäftigung mit der Aufgabe „in welcher Situation und mit welchen Mitteln ist es mir selbst schon einmal intuitiv gelungen, einen Konflikt aufzulösen?“ werden im Rollenspiel verschiedene Lösungsansätze für Konfliktsituationen gefunden und diese der Gruppe präsentiert. Gemeinsam wird überlegt und reflektiert, durch welche Anwendung didaktischer Mittel oder Verhaltensweisen die Jugendlichen sich beeindruckt lassen oder wie aus Sicht der Schüler ein bestimmter Stoff attraktiv vermittelt werden könnte. „Irritation ist ein entscheidendes Moment im Umgang mit den Jugendlichen“, so Michael Teichmann. „Auch wir sind oft verwirrt und können nicht richtig einschätzen was uns manchmal entgegenkommt. Ein legitimes Mittel ist, auch von „Erwachsenenseite“ manchmal für Irritation zu sorgen um so festgesetzte Klischees zu entkräften und auch wieder neugierig zu machen, was da sonst noch alles kommt. Die Jugendlichen auf diese Weise zum Hinterfragen anregen. Wichtig ist, immer authentisch zu bleiben. So gewinnt man das Interesse und das Vertrauen der Jugendlichen“. Zum Schluss des Tages werden die Kleingruppen aufgelöst und in den letzten eineinhalb Stunden arbeiten alle 15 Lehrerinnen und Lehrer zusammen. Zur Aufgabe „wie sieht die ideale Schule aus? Wie lässt sich der ideale Schulalltag gestalten?“ darf alles gedacht und gesponnen werden. Und wenn Schule „Leben lernen“ und „Entwicklung der Persönlichkeit“ bedeutet und Inhalte für die Schüler transparent und nachvollziehbar gestaltet werden sollen, wird in der Lehrerfortbildung zum Thema Jugendkultur gerappt, getrommelt, erzählt, beruhigt, geschlichtet und gesungen.

### **Abschlussrunde mit Feedback**

(O-Ton)

„Ich nehme die Lust mit, kreative Unterrichtsmethoden weiterzuentwickeln und auszuprobieren“  
„Sich in die andere Perspektive hineinzudenken ist spannend. In der Rolle zu sein, dass man sich auf ein Thema, auf eine Aufgabe einlässt auch wenn man nicht genau weiß, wo sie hinführt. Das verlangen wir auch jeden Tag von unseren Schülern. Wir verlangen auch, dass sie sich selber motivieren“

„Für mich war es immer interessant, wenn ich persönlich berührt wurde“

„Spannend war das über Widerstände gehen, die Lernverweigerung teilweise am eigenen Leib zu spüren. Selber bockig zu sein, weil ich mich nicht mehr auskenne und gerade nicht weiß, was von

mir verlangt wird. Die umgekehrten Verhältnisse führen, glaube ich, schon zu einem besseren Verständnis“

„Irritation schon, aber die Bereitschaft, sich auszusetzen und Anzufangen - auch wenn man nicht weiß, was ist mein Auftrag, wohin geht das Ganze. Unterm Strich kommt immer ein Ergebnis heraus, wenn man nur erst ANFÄNGT. Ich hab ganz viel gefühlt. Wie sich Rebellen von innen anfühlen. Vielleicht habe ich in Zukunft mehr Verständnis für die Rebellen in meiner Klasse“

„Ich habe mich durchgeboxt. Durchgekämpft, um den Anforderungen zu entsprechen. In die Rolle geworfen zu sein war schwer. War aber ein Verständniskennzeichen, sich auf die Ebene der Jugendlichen zu begeben“

„Nichts ist falsch, sondern alles irgendwie richtig“